



Zwölfter Jahrgang.

Halbjähriger Preis 4 fl., mit Postverendung 5 fl., Auf Velinpapier mit ersten Kupferabdrücken 5 fl. u. postfrei 6 fl. C. M. — Man pränumeriert im Kommissionsamt zu Wien (Festung, außerhalb des Wasserthors), in E. Millers u. F. Tomasas Kunsthandl. in Pesth u. bei allen k. k. Postämtern.

16.

Sonnabend, 23. Februar.

1839.

W i f t o r.



Novelle von Georg Bretter \*).

Das erste Mal seit längerer Zeit durchbrach die Sonne das Märzgewölk, und sah freundlich auf die beschneiete Stadt herab, als wollte sie zu erkennen geben, daß sie des Harrens müde, dem überlangen Winter ein Ende machen werde. Doch wie sie auch immer warm-freundlich niederschaute und beflissen war, den schleppenden Nebel ins Gebirge zu verjagen, so waren ihre Kräfte doch zu schwach, um die dicke Schneekruste zu schmelzen, unter der die schlummernden Berge stekten. Selbst die mehr verwiterte Schneeschichte, die wie Streuzucker auf den Dächern der Stadt lag, war nicht vermögend sie aufzulösen. Vollends machtlos prallten ihre Pfeile von dem glänzenden Eispanzer ab, unter dem der mißgestaltig angeschwollene Strom unmerklich dahinkroch. Bald wie polirter Stahl, bald wie Silberflittern strahlten, funkelten und glitzerten im Sonnenlichte die ungeheueren Flächen der Eisdecke, die auf dem Rücken des Stromes schwer lastete, je nachdem der Nordwind sie vom Schnee rein gesetzt, oder diesen darüber in wellige Hügel aufgehäuft hatte.

\*) Eine ungarische Bearbeitung dieser Novelle befand sich in dem heurigen Jahrgang der gehaltvollen ungarischen Zeitschrift „Athenaeum.“ Mit Bewilligung des schätzbaren Verfassers liefern wir sie nun in der ursprünglichen deutschen Bearbeitung. Die für den Raum des Spiegels etwas größere Extension der Novelle möge übrigens in ihrem allgemeinen, zeitgemäßen Interesse Entschuldigung finden. Wir werden indessen durch Zuschuß von Beilagen der schnelleren Beendigung zu Hülfe kommen.

Redaktion.

Angelockt von den freundlichen Blicken der Sonne verließ Alt und Jung die geheizten Stuben und, in dichtere Heberkleider gehüllt, entscharten sich die Städter das gekrümmte Ufer entlang, theils um zu lustwandeln, theils um mit eigenen Augen sich von dem stündlichen Anschwellen des Stromes, dem Vorboten des Sieganges, zu überzeugen, theils endlich um sich am Anblicke der Menschenmenge zu ergezen, die am Strand und an den Schuzdämmen auf- und abwogte.

Wie überall, war auch hier ein großer Theil der Zuschauer blos der Zuschauer wegen da. Nicht nur fuhr'n glänzende Equipagen und Miethkutschen langsamen Schrittes durch die sich hin und her treibenden Gasser, und spähten neugierig aus den herabgelassenen Kutschfenstern besiederte Damenköpfe und kufende, gemächlich zurück gelehnte alte Herren; auch die stolze Häuserreihe am Ufer öffnete ihre zahllosen Fenster, und wie aus übereinander gereihten Logen blickte schaulustig eine ganze Welt von Frauen auf das sich drängende und durcheinander geschobene Parterre der Wandelnden.

Indeß lag noch immer unter Schnee und Eis, wie unter einem unermeßlichen weißen Tuche, das Walten des Stromes geheimnißvoll verborgen, und kein noch so leiser Bruch in jener Hülle, kein Heben derselben verkündigte den Ausbruch des erhabenen Schauspiels, das durch die Entwicklung außerordentlicher unsichtbarer Kräfte Schrecken und Bewunderung einflößt und alljährlich einen großen Theil der Einwohner der Stadt am Ufer versammelt.

Bei solcher Gelegenheit erdröhnen, wie vor einer großen Festlichkeit, kurze, durch das Gebirgsecho vielfach zurückgeschleuderte Schüsse aus vorsichtig aufgeschpantzen Pöllern. Sie dienen zur Warung, daß sich das Eis breche und sein schauerlicher Gang beginne. Alles eilt und stürzt herbei, um nichts von dem gewaltigen Kampfe zu verlieren, der sich in unabhsehbare Ausdehnung vor den Blicken der Zuschauer aufrollt. Die undurchdringliche Eisborke, die weder Luft, noch Sonne zu verzehren, oder mürbe zu machen vermochte, muß dem wachsenden Gewässer weichen, das aus fernen Thälern und von entlegenen Bergen zusammenströmt und nach freierem Raume mit zunehmenden Kräften strebt. Hiezu gesellt sich meistens der nachhaltige Druck eines oberen, durch Thauwetter beförderten Eistriebes und nichts hemmt mehr den Verlauf des großartigen Kampfes.

Anfangs läßt sich nur ein tiefes, gleichsam unterirdisches Murren vernehmen, das dem Rollen eines Wagens gleicht, wenn er über einen gewölbten Gang fährt; aber allmählig schwillt es zum weithin hallenden Donner an. Einzelne Risse zerfchlizen das unbewegliche Eisfeld und durch die klaffenden Spalten ergießt sich rasch die Fluth und umströmt große Flächen. Das geräuschvolle Bersten und Aufsprüngen mehret sich von Minute zu Minute und schon schiebt sich das Eis in haufengroßen Tafeln übereinander. Die rings hervorschießende Woge schlingt sich um das brechende, plazende, in tausend Tönen erkraehende Eis und ist bestrebt desselben habhaft und mächtig zu werden. Immer dichter überschieben sich die bläulich schillernden Schollen und der erstarrte Strom windet sich wie eine zerstückte Schlange in namenloser Qual. Thurmhoch reckt er das zermarterte Eis, wie einzelne, abgerissene Glieder seines Leibes in die Höhe, und andere versenkt er wieder tief in den Grund, als wollt' er wenigstens einzelne Theile vor dem Feinde retten, der ihn von allen Seiten mit überlegenen Kräften anfällt. Das trübe Gewässer schäumt aus unzähligen Eisklüften kataraktenartig hervor

and e  
Wuth  
rung  
weit h  
aufwä  
Heber  
wohl  
treffen  
terhall  
rückt u  
den F  
Verlau  
Waghä  
ans jen  
erhört  
lingen  
angeleg  
tenen C  
ersichtl  
Heberge  
D  
Tüle d  
klügelnd  
nen Tr  
men B  
sprengt  
sei, und  
bringend  
gemäßen  
D  
gewesen  
fahr dro  
dessen st  
erwartet  
W  
ben Na  
ten man  
eilig such  
seine Sch  
aber den  
Menge n  
er nicht  
Wi  
sich für  
daß sie g

Alt und Jung  
 scharten sich die  
 theils um mit  
 dem Vorboten  
 der Menschen  
 und abwogte.  
 r bloß der Zus  
 Miederkutsch  
 , und spähten  
 amenköpfe und  
 tze Häuserreihe  
 r gereihten Lor  
 drängende und

in einem unermess  
 ligen, und kein  
 digte den Aus  
 ußerordentlicher  
 Wärslich einen

lichkeit, kurze,  
 vorsichtig aufge  
 breche und sein  
 es von dem ge  
 nung vor den  
 ie weder Luft,  
 dem wachsen  
 en Bergen zu  
 strebt. Hiezu  
 uwetter beför  
 tigen Kampfes.

Nurken verneh  
 wölhten Gang  
 an. Einzelne  
 en Spalten ein  
 kuschvolle Ber  
 hon schiebt sich  
 hiesende Woge  
 nende Eis und  
 er überschoben  
 windet sich wie  
 er das zermar  
 te, und andere  
 lne Theile vor  
 räften anfällt.  
 unartig hervor

und erstigt kehende die Höhen des abhaltenden Ufers, um sich von da mit neuer Wuth auf das Eis zu werfen, das wie eine lebendige Mosaik in wilder Verwirrung durcheinander treibt. Wenn die Fluth die dumpf zerfließenden Eismassen weit hinunter verfolgt hat, kehrt sie oft gesauht zurück und wendet sich stromaufwärts mit kampflustigem Uebermüthe gegen die frisch anrückenden Schollen. Ueber diesem grauenvollen Kampfe erhebt sich ein verworrenes Getöse, wie es wohl auf dem Schlachtfelde erschallen mag, wenn sich die Heere im Handgemenge treffen; bis endlich Fluth und Eis im gewaltigen Stoß und Gegenstoß sich unterhalb Bahn brechen und nun letzteres, obschon zerstückt, in einem Gusse fortrückt und schneller und schneller dahineilend, von der Gewalt der freier gleitenden Fluthen pfeilschnell fortgerissen wird.

Die schaulustige Menge verfolgt mit aufmerkamen Blicken den erhabenen Verlauf des Schauspielers, und wenn oft bei Beginn des Sieges starkmüthige Waghälse sich nicht abhalten lassen, über die aus allen Zugen weichende Eisbrücke ans jenseitige Ufer zu gelangen, begleitet sie mit steigender Theilnahme die unerbörte That und bewundert oder verdammt, je nach dem Gelingen, oder Mißlingen des Wagnisses. In raisonnirende Gruppen getheilt, streiten die Zuschauer angelegentlich darüber, ob die auf ganzen Eisflächen vorbei rükenden ausgetretenen Stege, an deren Rande oft noch die ausgestekten Baumäste und Pfähle ersichtlich sind, bei dieser oder jener Stadt, bei diesem oder jenem Fleken zum Uebergange gebiet haben.

In seiner trocknen Sicherheit und bei dem wohligen Gefühle von der Süle des gewaltigen Elementes nichts mehr befürchten zu müssen, fällt es dem klügelnden Volke nicht ein, daß das gesehene Schauspiel ein Abbild seines eigenen Treibens sei, wenn es zuweilen mit unzeitiger Ungebuld gegen die heilsamen Bande strebt, die es in sicherem Bette halten; daß zwar diese Bande gesprengt, zerrissen werden können, aber unberechenbares Unheil die Folge davon sei, und der Strom erst dann wieder seine Bestimmung erfülle, segens- und heilbringend die Erde durchgleite, wenn er aus der Ungebundenheit in seine naturgemäßen Grenzen zurückkehrend, darin ruhig fortwaltet.

Diesmal jedoch schien die Erwartung der zahllosen Neugierigen zu voreilig gewesen zu sein; denn obschon der Strom bedeutend und gewisser Maßen Gefahr drohend angewachsen war, so rührte und regte sich doch nicht im mindesten dessen starre Hülle und man vertröstete sich auf den nächsten Morgen, der den erwarteten Anblick zuverlässig bringen würde.

Mitten durch die dichtesten Schaaren der Wandelnden brängte sich denselben Nachmittag ein junger wohlgestalteter Mann, aus dessen hastigen Schritten man mit Recht zu schließen glaubte, daß ihn gleiche Neugierde das Ufer so eilig suchen ließ; doch bald konnte man wahrnehmen, daß eine andere Ursache seine Schritte beflügelte, denn kaum an's Ufer gelangt, hielt er zwar inne, aber den Strom würdigte er nur eines flüchtigen Blickes. Auch der Anblick der Menge mochte ihn nicht vergelockt haben; denn selbst grüßende Bekannte schien er nicht zu bemerken, an denen er wie an Fremden achtlos vorüber schritt.

Viktor, so hieß der junge Mann, war eine jener feurigen Naturen, die sich für Momente von einer Empfindung so ausschließlich überwältigen lassen, daß sie gleichsam aus der Wirklichkeit heraustreten, und diese nur noch nebelicht

vor ihnen herumwankt. Wie Brenngläser sammeln sein Herz und seine Phantastie alle, wo immer herkommende Strahlen auf einem Punkt und wickeln stets mit dem Verein aller ihrer Kräfte.

Er lüftete den Hut ein wenig. Der kalte Nordhauch, der über die steile, denkende Stirne, durch die schwarzen Locken strich, sich an die brennende feine Wange legte, und ja die sorglos verwahte Brust durch die feine Wäsche drang, war ihm ein Balsam und dämpfte die Glut, die aus seinem Angesichte flammte. Seltsam stach dies jugendliche Feuer von dem großen Enste einzelner Gesichtstheile ab, so von der stolzen, unmerklich gebogenen Nase, den fest geschlossenen dünnen Lippen, dem eisernen Kinne, dem unschönsten Theile des Angesichtes. Ebenso stand die überwallende Glut trotz aller Haft des Ganges im Widerspruche mit der kühnen, gleichförmigen Haltung des Leibes, mit dem maßvollen Tragen der schlanken Glieder, mit der würdevollen Geberde der Arme. Weit übereinstimmender nahm sich die Aufwallung neben den schwärmerischen, schwimmenden, schwarzen Augen und dem trübsinnigen Zuge aus, der um den Schatten des dunklen Lippenbartes spielte.

Viktor hatte Tage, an denen er sich einbildete, alles Unglück stürze über ihn herein. Seine Phantastie nahm die Schläge des Schicksals vorweg, oder steigerte sie, und oft waren sie nichts, als Schläge seines Herzens. Seiner sonstigen Kraftfülle ungeachtet, setzte er diesen betäubenden Einflüssen keinen Widerstand entgegen; im vermeintlicher Schwäche ließ er sich an solchen Tagen gehen und liebte es in seinen Schmerzen zu schwelgen. Ein solcher, zu seinem Wohle seltener Tag war es, als es ihn hinaus an das Ufer des Stromes trieb.

„Ist es nicht genug,“ so sprach er sich in Gedanken an, und blickte dabei starr bald über die Eisfelder des Stromes, bald auf die Spaziergänger, ohne jene oder diese zu sehen, „ist es nicht genug, daß die unerbittliche Zeit den Glanz meines Hauses bis auf den kleinsten Schimmer auslöscht und mich den letzten Sprößling eines nicht unrühmlichen Stammes zu abhängigem Dienste zwang? Hab' ich darum mit nächtlichem Fleiße den schwer zu erringenden Vorrath erster Wissenschaften im Haupte aufgespeichert, von der gütigen Natur Fähigkeit zu erlangen sie glücklich umzusetzen, um in einer untergeordneten Stellung diese Schätze zu begraben, die am rechten Orte mich mit Glanz umgeben hätten? War dies nicht genug, mußte mir auch das zweite Thor des Ruhmes verschlossen, meine Dichtergabe auf immer durch den hämischen Empfang verflümmert werden, den Mißgunst meinem ersten Auftreten bereitete? Oder wäre der Zuruf meines Inneren nur eine eitle Ueberschätzung und ich Thor bestimmt auf keinem der zwei Wege zum Ziele zu gelangen? —

Sei es! mag die trübe Woge der Vergessenheit über meinen, wie über Millionen andere Namen rauschen; wenn nur sie! — Hier stolzte selbst der Gedanke des Ertröhenden.

„O Seraphine!“ so fuhren nach einer Pause seine, immer farbiger werdenden Gedanken fort, „wenn an jedem Sterne ein Kranz der Unsterblichkeit hinge, ich würde sie alle ersteigen, erkämpfen, um sie dir alle zu Füßen zu legen. Und du? — So weht die kalte Märzluft über die lieblichen Weiden, die sich voreilig ans Sonnenlicht gedrängt, wie dein Sinn über meine Empfindungen gleitet. Für jede noch so winzige Regung, die dem Schönen oder Edlen

verwa  
die m  
jene s  
verwa

vor il  
Körper  
Wüß  
Engel  
lichter  
ihre C  
Danke  
dem il  
ihrer  
hohe  
daß si  
und b  
an ih  
ja ebe

fchling  
den, i  
war —  
Grund

in eine  
von G  
blik ei  
eine K  
am gar  
Lycho  
ihm ein  
Nachts  
Boyle  
in der  
scher V  
de Ha  
len bes  
Transa  
Eisfält  
man ih  
der K

verwandt ist, hast du eine tiefe Mitempfindung, nur nicht für die Leidenschaft, die mein Herz und meinen Kopf durch und durch gesättiget; die mich — wie jene Wunderquelle das unedelste Metall in gediegenes Gold — in lauter Liebe verwandelte.

Aber wie? ist es nicht gerade diese Scheu, dieser Schauer, möcht' ich sagen, vor ihrer Tugend, dieses Zaudern der Seele ihre Gedanken in Worte zu verkörpern, welches das Weh, doch auch die Seligkeit meiner Liebe ausmacht? Würden wohl die böseren Empfindungen meines Herzens, wie die gefallenen Engel, so schnell sich in Finsterniß verkrochen haben, und die guten, gleich lächlichen Engeln auf ihren Knien vor ihr, wie einer Heiligen liegen, wenn ihre Scheitel nicht der Strahlenkranz der Tugend umzirkelte? — Daß sie aus Dankbarkeit für die Rettung ihres Vaters die Hand einem Greise geben konnte, dem ihre Lebensjahre schon dreimal verrannen; daß sie ohne Neue die Blüten ihrer Schönheit um diese entblätterte Eiche rankt, sich wie das Abendroth um hohe Ruinen noch vor dem nahen Einbruch der Nacht verschönernd schwingt; daß sie ihm mit kindlicher Sorgfalt, mit ungekünsteltem Gehorsam ergeben ist, und dabei die Flamme der Phantasie in der Kristall-Schale der Stierne trägt, an ihrer Seele sich die großen Schwingen der Begeisterung bewegen, das ist es ja eben, was mich mit namenlosem Entzücken erfüllt.

Und ich sollte mich so tief beschämen lassen! Wohlan ich will diese Zaubersphinglen von mir streifen. Morgen schon werd' ich auf immer den Anblick meiden, der am Himmel meines Inneren das einzige, Alles überstrahlende Licht war — doch erfahren soll sie, daß ich sie liebe, und meinen Entschluß und den Grund meiner Flucht. Sie soll nicht geringer von mir denken müssen.“

(Fortsetzung folgt.)

### Eigenheiten.

Es ist bekannt, daß Jakob II., König von England, bleich wurde, und in eine Art Ohnmacht fiel, sobald er einen bloßen Degen sah. Der alte Herzog von Epemon, der sein ganzes Glück Heinrich III. verdankte, erblaste beim Anblick eines Häschens, Heinrich III. selbst konnte in keinem Zimmer bleiben, wo eine Kaze war. Erasmus bekam das Fieber, wenn er Fische aß. Scaliger zitterte am ganzen Leibe, wenn er die Pflanze der Kresse etwas anhaltend betrachtete. Sycho bei Brahe wechselte die Farbe oder fühlte Schwäche in den Beinen, wenn ihm ein Hase oder ein Fuchs vorkam. Hobbes konnte keinen Augenblick des Nachts ohne Licht allein sein, er bekam sogleich einen Anfall von Delirium. Boyle bekam Konvulsionen, wenn er das Murmeln hörte, welches das Wasser in der Röhre eines Springbrunnens verursachte. La Motte leayer, ein skeptischer Philosoph, konnte kein musikalisches Instrument vertragen, es mochte, welche Harmonie es wollte, hervorbringen. Aber er gerieth in Entzücken beim Tölen des Donners und Brausens des Sturmwindes. — In den philosophischen Transaktionen liest man: Ein Kaplan des Herzogs von Bolton empfand eine Eiskälte in der Gegend des Herzens und auf dem Wirbel des Kopfes, wenn man ihn nöthigte, das 53. Kapitel des Jesaias, und einige Verse aus dem Buche der Könige zu lesen. — Noch gehört hierher, was Fabriz Campani von einem

gewissen Chevalier zu Alcantara erzählt, dem allemal schlimm würde, wenn er das Wort: Wollte, aussprechen wollte, ob er gleich öfters ein tüchtiges Kleid trug.

## Musichten. Urtheile. Begebnisse.

### Theater.

Dfen. (Benefiz für den städtischen Beamten: Fond. — Neues Schauspiel. — Demois. Revie.) Die mit möglichem Pomp ausgestattete Aufführung der „Juler“, zum Besten des hiesigen städtischen Beamtenfondes, hat den Wohlthätigkeitsinn unserer Mitbürger in das glänzendste Licht gestellt. Das Haus war zum Erdrücken voll. Gr. K. H. Hoheit, der durchlaucht. Hr. Erzherzog Stephan besuchte die Vorstellung mit höchster seiner Gegenwart. Dem. Revie hatte, aus freundlicher Berücksichtigung des edlen Zweckes, mit großer Bereitwilligkeit die Titelrolle übernommen, welche sie meisterhaft durchführte. Sie war sehr gut bei Stimme und in der muntersten Laune, so daß bezüglich ihrer Leistung, die allgemeinen Beifall fand, nichts zu wünschen übrig blieb. Herr Seydl, der den Regiments-Lambour in elegantem Kostum recht gut gab, hat das Ganze sehr geschmackvoll arrangirt, was um so mehr Würdigung verdient, da es gewiß schwierig war, auf dem beschränkten Raume Evolutionen durch mehr als 40 Mann ausführen zu lassen. — Am 19. gab man zum erstenmale: „der Freund und die Krone“, Schauspiel in 4 Akten von Lemberg. Fernando Riba, ein edler Spanier, läßt sich statt seines Königs Pedro gefangen nehmen, welcher flieht, bei Ribas Verwandten als Fernando auftritt, u. Liebe zu der Ruhme seines Freundes faßt. Der gefangene Fernando aber, den man

für den König hält, erhält Begnadigung, doch muß er sich zum Mönch bestimmen; als solcher kommt er zu des eignen Großvaters Stertebette, wo der Pseudo-Fernando, bereits Bräutigam, Alles entdeckt. Der alte Riba gibt dem Paare seinen Segen, und der Nammentausch bleibt in statu quo. Wenn dies Stück ansprechen soll, so braucht es mehr, als irgend eines, vollendete Schauspieler. — Hr. Közl gab den alten Klein genügend. — Am folgenden Tage kam der „Vostillon von Stadl-Engersdorf“ zur Aufführung. Dem. Revie machte im wahren Sinne des Wortes furor u. war als Pächterin, besonders aber als Italienerin ausgezeichnet; eine eingelegte italienische Arie von Vaccini trug sie so lieblich und zart, wie die bestqualifizirteste Opernsängerin vor, nicht minder das sehr ansprechende Duodlibet des Hrn. Görgl, von welchem sie einen Theil wiederholen mußte. Aber am Schluß — solchen Enthusiasmus haben wir in Dfen lange nicht gesehen — da war's damit nicht genug, daß man sie und Herrn Seydl rief, nein, sie mußten noch einmal kommen, den Chor mitbringen, u. den Schluß-Chor bei Begleitung des halben Orchesters (die andere Hälfte war schon entsprochen) wiederholen. — Wie die Rachel in Paris die klassische Tragödie, so scheint Dem. Revie in Dfen wieder die Lokalsposse zu Ehren zu bringen. — Wollten wir Hrn. Seydl wieder loben, müßten wir nur das längst Gesagte wiederholen; eben so war auch Hr. Rurt recht wacker. *Dévoit.*

ger v  
eintre  
Hofän  
vorzul  
bühne,  
Beleu  
drei F  
spiele,  
hiez  
sen Be  
Table  
selbst  
des di  
täten  
brunn  
wie si  
greffe  
hier,  
Drang  
mentli  
Alleg  
renbur  
heritet  
ne auf  
und ein  
den Mi  
von dre  
hiesigen  
Mann  
ralmajo  
sarowit  
vertrete  
M  
24. Jan  
und gle  
den Hi  
entfernt  
strogen  
schönen  
denartig  
Alpen  
der Aug  
den. Die

## Mignon-Zeitung.

Wien. Der Großfürst: Thronfolger von Rußland soll am 23. 6. M. hier eintreffen, und 14 Tage verweilen. Alle Hofämter sind vollauf beschäftigt, Feste vorzubereiten. Von Seite der k. Hofbühne, wo ein Theater paré bei äußerer Beleuchtung Statt haben wird, sind drei Tragödien und eben so viele Lustspiele, sämmtlich deutschen Ursprunges, hiezu vorgeschlagen worden. Im großen Zeremonienaal wird ein Konzert mit Tableaux arrangirt, auch werden daselbst zwei Hofmasken mit Zuziehung des diplomatischen Corps u. der Autoritäten abgehalten werden. Nach Schönbrunn geht eine prachtvolle Virutschade, wie sie Wien vielleicht seit dem Kongresse nicht mehr sah; dann ist Theater hier, und Soupe in der herrlichen Drangerie, eine Veranftaltung, die namentlich auch dem verstorbenen Kaiser Alexander so sehr gefiel. Auch in Laxenburg werden dem Cäsarowitsch Feste bereitet werden. Von Jagden findet eine auf Wildschweine im Thiergarten, und eine Hirsch- Wieschjagd Statt. Zu den Militärmanövern ist die Beiziehung von drei Kavallerie-Regimentern zu der hiesigen Garnison, deren Stärke 10,000 Mann beträgt, in Antrag. Der Generalmajor, Graf Werbna, wird dem Cäsarowitsch als Oberhofmeisters- Stellvertreter beigegeben.

Neapel. Die Bitterung ist (am 24. Jan.) anhaltend ziemlich günstig, und gleicht dem Frühling eines nördlichen Himmelsstriches; während auf den entfernten Bergen der Schnee schimmert, frozen die Felder ringsum von dem schönen mannigfaltigen Grün der verschiedenartigsten Gemüse, die jenseits der Alpen durch die senkrechten Strahlen der Augustsonne den Boden entlockt werden. Die Blumenbeete sind in dem prächt-

igsten Flor, und die Camillia blüht zwischen Rosen u. Levkoien. Der Landmann und die Schiffer bringen ungeheuere Massen frischer Drangen nach der Stadt, wo sie um einen Spottpreis in den Straßen ausgeföhren, auf den öffentlichen Plätzen pyramidenförmig aufgethürmt werden, und den Gassenjungen statt Steinen oder Holzkegeln zu ihren Spielen dienen. Wem fällt da nicht unwillkürlich Goethe's: „Kennst du das Land so.“ ein, wer sehnt sich nicht nach diesem Himmel, unter dem ewiger Frühling herrscht!

Not pourri aus Paris. Die Frau eines Portiers lehrte in diesen Tagen vor ihrer Thüre, als eine schöne Dame zu ihr kam, und sie ersuchte, mit ihr in die Wohnung zu gehen, um ihr auf einige Fragen zu antworten. „Die Königin,“ sagte die Dame, nach dem sie sich gesetzt hatte, „hat mich mit einem Auftrage zur Wohlthätigkeit beehrt; ich habe Befehl, Bedürftige aufzusuchen, und ihnen Hilfe zu bringen. Sie scheinen nicht wohlhabend zu sein; zeigen sie mir ihre Wäsche, und wenn sie in zu schlechtem Zustande ist, werden Sie bessere erhalten.“ Die Frau des Portiers wollte auf ihre Kniee sinken vor diesem wohlthätigen Engel, der sie aufzusuchen geruhete, und beilte sich, die Schubladen ihrer Kammer aufzuziehen. Die mildthätige Dame äußerte ihr Erstaunen, als sie erst eine Summe von 35 Fr., u. daneben einen ziemlich bedeutenden vollen Geldsack erblickte. Die Frau, die den Wohlthätigkeitserker schon-erkalten zu sehen fürchtete, erklärte sogleich, das Geld gehöre dem Besitzer des Hauses, und die Besichtigung der Wäsche wurde fortgesetzt. „Ich sehe wohl, daß Alles im schlechten Zustande ist,“ sagte endlich die Dame, indem sie die Schublade wider schloß, ich werde Ihre Majestät die Königin davon

warbe, wenn  
ein tüchtiges

nisse.

hält Begnab:  
um Mönch bez:  
immt er zu des  
ebette, wo der  
s Bräutigam,  
te Niba gibt  
, und der Na:  
a quo. Wenn  
so braucht es  
lendete Schau:  
en alten Klein  
uch Dem. Klein  
ben Tage kam  
„Enzersdorf“  
evie machte im  
furere u. war  
ber als Italie:  
eingelegte ita:  
i trug sie so  
bestqualifizir:  
nicht minder  
Quodlibet des  
ie einen Theil  
am Schluß—  
i wir in Ofen  
war's damit  
e und Herrn  
äten noch ein:  
nietbringen, u.  
gleitung des  
ndere Hälfte  
yolen. — Wie  
lassische Tra:  
evie in Ofen  
ren zu brins  
. Seydl wie:  
r das längst  
so war auch  
D'vole.

kenachrichtigen. „Unterdeß nehmen Sie, liebe Frau, diese kleine Unterstützung an. In höchstens zwei Tagen werde ich mehr bringen. Damit entfernte sie sich unter den Segenswünschen der Frau; als aber dieselbe bald darauf ihre Wünsche wieder in Ordnung bringen wollte, suchte sie vergebens das Geld des Hausbesizers, und die ihr selbst gehörenden 35 Fr.; sie waren der angeblichen Wohlthäterin anheimgefallen.

### Local-Beitrag.

**Theatralisches.** Hr. Volkmar hat am 21. d. M. sein Gastspiel als Roderich im „Leben ein Traum“ auf der Pesther Bühne eröffnet. Obwohl von einer Heiserkeit befallen, bewährte er doch den denkenden, verständigen und fühlenden Schauspieler. Beifall u. Hervorruf. Künftig mehr.

— Die Akrobaten-Gesellschaft **Bono** gibt jetzt auf dem ungar. Nationaltheater Produktionen.

**Musik.** Eine sehr ausgezeichnete junge Pianistin aus Wien, Fräulein **Caroline Rothmeyer**, ist in Pesth angekommen, in der Absicht hier Proben ihres schönen Kunsttalentes abzulegen. Wie machen das kunstliebende Publikum hienit vorläufig darauf aufmerksam, u. behalten uns vor, seiner Zeit Näheres mitzutheilen.

**Benefiz.** (Dien.) Heute, Samstag, den 23. Februar, findet das Benefiz des Kapellmeisters **W. L. Görgl**, und der Sängerrin und Schauspielerin **Dem Revic**, und zugleich das letzte Gastspiel derselben statt. Es wird gegeben zum erstenmale:

„Das Zauberdiadem,“  
oder:

„Abenteuer eines Stubenmädchens.“  
Neues lokales Zauberstück mit Gesang, von Schick, in 2 Akten, Musik vom Kapellmeister **Hebenstreit**. Vor Anfang des Stückes wird eine große Schlacht **Duvertue**, von der Komposition des Kapellmeisters **W. L. Görgl**, vorgetragen. Der Umstand des letzten Gastspiels sowohl, als auch, daß die Ga-

stin die Rolle der Betty, in welcher sie in Wien so viel Glück machte, gibt, dürfen einen zahlreichen Zuspruch zur Folge haben. Das Stück selbst wurde in Wien über 80 Mal gegeben.

**Weilage: Portrait der Dem. Rachel.** In Paris, wo man noch mitten in dem Karnevalsleben schwelgt, liefern die Modenjournalen nichts als Ball- und Maskenkostüme, die bei uns durchaus mehr keine Anwendung finden können, so daß wir in einiger Belegenheit sind, was wir diesmal unsern geehrten Abonnenten für ein Modenbild präsentieren sollten, das für sie auch praktikabel wäre. Daher übergeben wir heute, statt eines mit Gold oder Silber gefüllten Orgrandkleides, statt einer mit Blumen, Korallen oder Diamanten gezierter Koeffüre, eine andere Pariser Mode, die jetzt mehr als Alles en vogue ist, nämlich das wohlgetroffene Portrait der berühmten jungen Schauspielerin **Dem. Rachel**. Um aber unsere geehrten Abonnenten nicht zu beeinträchtigen, werden wir in einer der nächsten Wochen, zwei Modenbilder statt eines liefern; denn „der Spiegel“ will sich auch das nachrühmen lassen, daß er unter allen in der Monarchie erscheinenden deutschen Zeitschriften die meisten Modenbilder bringt, da seine Genrebilder und Portraits jene nicht ersetzen oder verdrängen. **Dem. Rachel** anlangend, sind die Leser des Spiegels, aus vielen über sie vorkommenden Notizen, wohl schon näher mit ihr bekannt. Sie werden wissen, daß **Dem. Rachel** von armen jüdischen Aeltern geboren, jetzt erst 16 Jahre alt, und bereits die Helden der ersten Bühne Frankreichs, des Theatre-Français ist; daß sie die klassische Tragödie, die Werke **Corneille's**, **Racine's**, **Voltaire's** etc., die seit lange vernachlässigt waren, durch ihr eminentes Talent, wieder ins Leben rief; daß ganz Paris, vom König angefangen, von dieser jungen Künstlerin begeistert und daß endlich ihr Ruf in allen europäischen Blättern ein Echo fand. Obwohl sie bereits mit einer sehr hohen Gage engagiert ist, wollte kürzlich ihre Familie die Forderungen noch höher spannen; allein wir vernehmen, daß die junge Künstlerin erklärt habe, an diesen übertriebenen Präventionen keinen Antheil zu haben.